

Das Sanierungsprojekt «zeitzone» für die Insel Schwanau im Lauerzersee kombiniert zeitgemässe Landschaftsarchitektur mit historischer Bausubstanz und aktuellen Nutzungsansprüchen. Die Insel wurde nach neunmonatiger Bauzeit im April dieses Jahres mit einer Feier offiziell eröffnet.

«zeitzone» – der sanfte Umgang mit der Historie

Text: Fischer Landschaftsarchitekten, Richterswil

Bilder: Fischer Landschaftsarchitekten, Richterswil (2), Stefan Zürner, Steinen (1)

Zwischen Arth-Goldau und Schwyz liegt die Insel Schwanau idyllisch im Lauerzersee. Dicht bewaldete Felshänge ragen aus dem Wasser. Zwischen den Bäumen erscheinen die Umrisse von Gebäuden und der Burgruine. Einsiedler, Adlige und ein General haben einstmals auf der Insel gehaust. Verheerend war die Flutwelle des Goldauer Bergsturzes, die 1806 mit zerstörerischer Wucht über den Lauerzersee rollte. 1967 erstand der Kanton Schwyz die Insel, ein Schutzobjekt von nationaler Bedeutung.

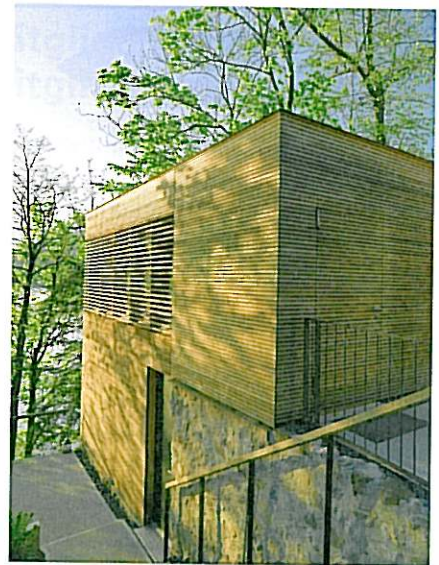
Zurückhaltend gezielte Eingriffe

Der Zahn der Zeit nagte jedoch schon seit Jahren an der Schwanau. Um diese weiterhin als attraktives Ausflugsziel zu erhalten, wurde vom Baudepartement des Kantons Schwyz im Jahre 2007 beschlossen, das Gesamterscheinungsbild der Insel überarbeiten zu lassen. Der vom Kanton ausgeschriebene Projektwettbewerb gewann das Team Fischer Landschaftsarchitekten, Richterswil, und Arde Architektur Design GmbH, Brunnen.

Auf eine Gesamterneuerung wurde bewusst verzichtet. Vielmehr zeichnet sich das Entwurfskonzept durch zurückhaltende und gezielte Eingriffe aus. Nach neunmonatiger Bauzeit präsentiert sich die Insel wie nach einem Frühlingsputz. Es wurde entstaubt, freigelegt und geklärt. Bei den Gebäuden entfernte man unschöne Erweiterungs- und Anbauten aus vergangenen Jahren. Mit einer klaren Unterscheidung zwischen historisch wertvollen Bauten und neuen, zeitgemässen

Eingriffen soll der geschichtsträchtige Ort wieder spürbar gemacht werden; daher der Projektname «zeitzone».

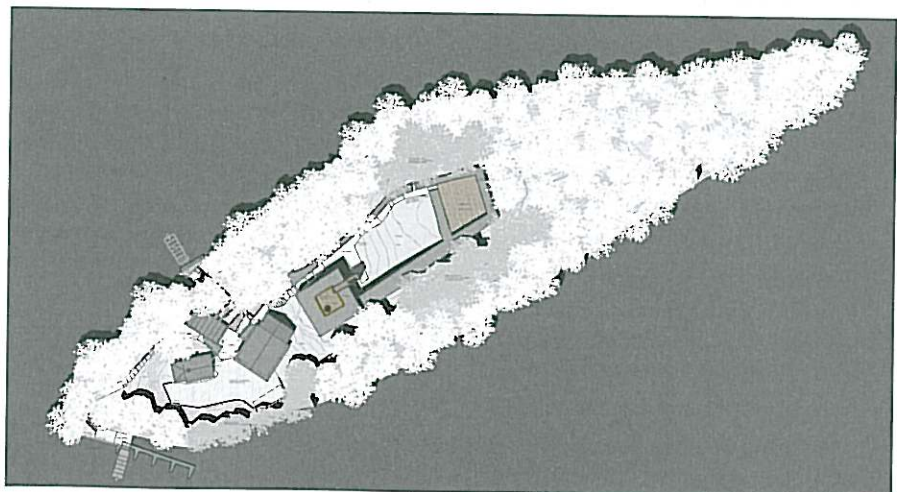
Der grösste Teil der Insel blieb unberührt. Dichter Laubwald, durchmischt mit alten Eiben, bildet eine märchenhafte Vegetation auf den steilen, felsigen Hängen. Die Eingriffe beschränkten sich auf die Erschliessung, das Gebäude-Ensemble und die Burgruine. Die historischen Grundstrukturen bei Gebäuden und Burgumgebung wurden subtil hervorgehoben und mit ihrer ursprünglichen Funktion und den gewünschten Ansprüchen in Übereinstimmung gebracht. Für Neubauten in Umgebung und Architektur kam eine einheitliche, schlichte Gestaltungssprache zum Einsatz, die sich in der Materialisierung an die historischen Vorgaben anlehnt.



Als Nebenbau zum Restaurant entstand auf altem Gemäuer der neue Gartenpavillon.



Erneuerter Treppenaufgang.



Der Gestaltungsplan von Fischer Landschaftsarchitekten, Richterswil.